

Abendland - Morgenland

Christentum - Islam

Von Gerd Eisenbeiß im Dezember 2020

Christliche und islamische Religion haben vieles gemeinsam, aber unterschiedliche Entwicklungen genommen, ebenso Abendland und Morgenland. Darüber möchte ich hier nachdenken.

Beide Religionen wurden von starken Propheten-Persönlichkeiten auf die Erfolgsschiene gesetzt, vor 2000 Jahren von Paulus und von Mohamed 600 Jahre später. Beide Religionen fassten ihre zentrale Lehre in einem Buch zusammen, der Bibel und dem Koran.

Während sich die christliche Religion lange im Widerstand gegen die (römische) Staatsgewalt entwickelte, bevor sie zur Staatsreligion wurde, begann der Islam vor 1400 Jahren in Medina und dann in Mekka sofort als ein alle Lebensbereiche beanspruchendes, also auch politisches System.

Mögen die Urgemeinden jeweils hierarchiearme Gemeinden gewesen sein, die Paulus und Mohamed unmittelbar mit Briefen und Predigten führten, so entstanden in der christlichen Welt bald kirchliche Strukturen (zunächst unter Kontrolle des Kaisers), während im Islam die Kalifen nach Mohamed der Kalif die religiösen und staatlichen Strukturen in einer Person führten.

Während die Christen einen existierenden Staat vorfanden und unterwanderten, schufen Mohamed und die Kalifen (arab.: Nachfolger) überhaupt erst einen Staat, der den Namen verdiente. Christen waren daher von Anfang an gewöhnt, dass ihr Gott sie leiden ließ, dagegen konnten die Anhänger des Islam sofort von Sieg zu Sieg zu eilen¹; für sie war das der Beweis für die Richtigkeit der Bot-

¹ So dehnte sich das islamische Herrschaftsgebiet innerhalb von 50 Jahren über ganz Arabien, Persien, Syrien und Ägypten aus

schaft des Propheten. Als später auch Niederlagen häufiger wurden, war eine häufige Begründung, man habe Gottes Gesetze nicht rein genug erfüllt.

Es war und ist geradezu kennzeichnend für den Islam, dass er davon ausgeht, dass Gott alles minutiös geregelt habe; die Menschen müssten nur herausfinden, was diese Regeln seien: am Anfang galt nur Mohameds Wort und dann der Koran als Gottes unmittelbare Anweisung, später versuchten tausende von Gelehrten herauszufinden, wie Mohamed als Gottes Stimme entschieden hätte, wenn er noch lebte: es entstanden die Hadith (mitunter auch frei erfunden, wenn Herrscher ihren Willen religiös verankern wollten). Aber das reichte dem islamischen Perfektionismus nicht, vielmehr wurden auch Interpretationen und Regeln als Gottes Gebot verstanden, die sich in der Gemeinschaft der Experten, der Ulama, ergeben hatten. In diesem System ist bis heute kein Raum für unabhängiges Denken, denn alle Aussagen und Entscheidungen müssen sich aus diesen drei Quellen belegen lassen.

Und nach wie vor wird jede Niederlage oder Demütigung der islamischen Welt, wie die heutige Unterlegenheit gegenüber anderen Weltregionen, von wesentlichen Gruppen dahingehend gedeutet, man müsse wieder zum ursprünglichen Islam des Propheten zurückkehren (Salafismus).

Nun ist die christlich-abendländische Entwicklung in vielem nicht unähnlich. Auch die Kirche versuchte als Organisation, sich das staatliche System unterzuordnen; auch hier gab es immer wieder Strömungen und Sekten, die zur Lebensweise der Urgemeinde zurück kehren wollten und wollen, die biblische Gebote und Weltdeutungen wörtlich nehmen und modernisierende Änderungen noch zu jeder Zeit ablehnten - auch das unabhängige Denken und die wissenschaftliche Forschung und ihre Ergebnisse. Die Unterdrückung freien Denkens entspricht der kirchlichen Forderung auf Vernunftverzicht im Glauben (*sacrificium intellectus*), der göttlichen Offenbarung durch die Ulama entspricht die Rolle der Tradition in der katholischen Theologie.

Der Unterschied wäre vielleicht nicht so groß, wenn es nicht den Reformationsprozess im 15./16. Jahrhundert gegeben hätte. Da es natürlich auch immer wieder unabhängige Denker im Islam gab, ist zu fragen, warum diese letztlich scheiterten, während Reformatoren in Europa so erfolgreich waren, dass sie sogar die katholische Kirche selbst verändert haben.

Mögliche Antworten auf diese Frage sind vielleicht:

- zentrale Gebiete des europäischen Raums waren machtpolitisch zersplittert, der Kaiser hatte längst keine zentrale Macht mehr, die offizielle Position der Kirche (des Papstes) durchzusetzen.
- Wenn unabhängiges, freies Denken nicht unterdrückt wird, entwickelt es sich selbstverstärkend.
- Der reformatorische Gedanke, dass der Gläubige ein unmittelbares Verhältnis zu Gott habe ohne vermittelnde Priester und Heilige, war im Islam von Anfang an selbstverständlich.
- Die Unzufriedenheit der Reformatoren und ihrer Anhänger hatte im Papst und der korrupten Kirchenorganisation (Ablasshandel!) ein Feindbild, das es im Islam mangels einer solchen Organisation nicht gab.

Das Resultat dieser Unterschiede ist, dass das großartige „Haus des Islam“, die Reiche der Araber, Perser und Türken von Indien im Osten bis Marokko im Westen, trotz seiner Hochkultur aus Handwerk, Baukunst, Kunst und Literatur sowie komplexer, funktionierender Staatsorganisation seine Denker und Wissenschaftler zu eng an die Religion gebunden hat; so konnten insbesondere keine Technologien und keine Industrien entstehen, wobei wahrscheinlich auch das islamische Zinsverbot eine hemmende Rolle spielte.

Demgegenüber entstanden in Europa mit Technologien und Industrien auch bessere Waffen und Schiffe. Immer wieder versuchte Europa seine Macht nach Osten auszudehnen, z.B. unter Konstantin gegenüber den persischen Sassaniden, und in den Kreuzzügen, holten sich aber immer wieder blutige Nasen bis schließ-

lich die türkischen Osmanen vor fast 600 Jahren Konstantinopel eroberten und das römische Reich beendeten. Erfolgreich waren die Europäer nur, wenn sie als Händler nach Osten gingen wie z.B. die Venezianer und Genuesen.

So schaute Europa zwar nach Indien, dessen Gewürze und Schätze lockten, mussten aber die islamische Welt umschiffen - nach Westen um Kap Hoorn oder um Afrika herum. Ihre soliden Schiffe entdeckten dabei den amerikanischen Kontinent und erlaubten ihnen, Handelsniederlassungen in Indien zu eröffnen; erst waren es Portugiesen, dann Niederländer, Engländer und Franzosen, nicht zufällig die Küstenstaaten am offenen Meer.

Für Europa war zu dieser Zeit die islamische Welt ebenso uninteressant, wie die europäische für die islamische Welt, wenn man von den letztlich gestoppten türkischen Vorstößen über den Balkan absieht.

So kam es, dass die europäischen Händler ihre Geschäfte mit den islamischen Staaten immer erfolgreicher ausbauen konnten; sie konnten und mussten für die heimischen Industrien billige Rohstoffe kaufen - billig, weil sie mit Waffen und Fertigprodukten bezahlten, die industriell zu wesentlich niedrigeren Kosten hergestellt werden konnte als in traditionell handwerklicher Art. Hinzu kam, dass es ein leichtes war, die korrupten Fürsten und Beamten jener Staaten zu bestechen; so hat der persische Schah mehrfach Monopollizenzen an Europäer gegeben, die dafür lediglich seine persönlich Schatztruhe füllen mussten.

So gerieten die islamischen Länder immer tiefer in Abhängigkeit von Europa, europäische „Berater“ saßen in den Regierungsämtern und optimierten ihren Rat nach ihrem Nutzen. Keines dieser Länder musste militärisch in Schlachten und Kriegen erobert werden. Vor allem England übernahm schleichend die Macht, bis Zerfall und Ende des indischen Mogul-Reiches sowie etwas später des osmanischen Reiches zur direkten Herrschaft über diese Gebiete² von Ägypten im

² Nur Persien/Iran, Afghanistan und das Zentrum der arabischen Halbinsel blieben formal außerhalb des britischen Herrschaftsgebietes

Westen bis Burma im Osten führte (mit ein bisschen Frankreich in Syrien/Libanon).

Auch wenn die Staaten dieser Region nun wieder unabhängig sind, zehrt die demütigende „Schmach“ am islamischen Selbstverständnis: einerseits einzig im Besitz von Gottes Wahrheit zu sein, moralisch allen anderen weit überlegen, und andererseits auf lauter Dinge im täglichen Leben angewiesen zu sein, zu deren Entstehen man nichts beigetragen hat wie Autos, Handys, Maschinen und Waffen. Und Allahs große Gabe, das Öl unter islamischem Boden, hat sich nicht als Quelle von nachhaltiger Stärke erwiesen; nun soll ihm wegen der Gefahren für das Weltklima sogar sein Nutzwert entzogen werden.

Heute könnten einige Staaten der Region, insbesondere Iran, Syrien und Türkei, aus dieser Situation ausbrechen, die Bevölkerung wäre aufgeschlossen, aber ihre Herrscher blockieren den Aufbruch und ruinieren die gesellschaftliche Kreativität.

Also werden wir noch lange mit den tief liegenden Spannungen zwischen der europäischen und der islamischen Welt zu tun haben. Klug zurückhaltende Politik im Westen und gesellschaftliche Revolutionen im Osten könnte daran etwas ändern - langsam aber langfristig sicher!